

Gedenken und demonstrieren

Am 9. Dezember 1984 enthüllten die Homosexuellen Initiativen Österreichs im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen einen Gedenkstein für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus. Der Stein in Form eines gleichseitigen Dreiecks von 120 cm Seitenlänge aus skandinavischem Granit wurde neben anderen Gedenksteinen an der Innenmauer des KZ-Geländes angebracht. Er war weltweit das erste Denkmal für Homosexuelle überhaupt.¹

Seither hat jedes Jahr im Rahmen der jährlich stattfindenden Befreiungsfeier am ersten Sonntag im Mai eine kleine Gedenkfeier mit Blumen- bzw. Kranzniederlegung vor dem Gedenkstein stattgefunden. Mitunter nahmen daran auch prominente PolitikerInnen teil, wie 1998 Parlamentspräsident Heinz Fischer oder 2000 SPÖ-Abgeordnete Barbara Prammer.²

Zum Internationalen Menschenrechtstag am 10. Dezember organisiert die HOSI Linz ebenfalls regelmäßig eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung. Ein Besuch in Mauthausen ist auch Fixpunkt im Programm der Tagungen der *International Lesbian and Gay Association* in Österreich gewesen (Wien 1989, Linz 1998).

Daß andere Opfer-VertreterInnen Berührungsgänge mit Lesben und Schwulen hatten und haben, sollte die HOSI Wien bei mehreren Gelegenheiten erfahren. Bezeichnend dafür ist folgende Anekdote: Die Errichter des nächstfolgenden Gedenksteins – er wurde den albanischen StaatsbürgerInnen, die in Mauthausen umkamen, vom albanischen Volk gewidmet – ließen Platz für einen Stein aus und brachten ihn in weitem Abstand von unserem an. Die entstandene Lücke

wurde später von den PfadfinderInnen gefüllt, die offenbar keine Berührungsgänge hatten.

Abartigkeit hat kein Recht auf Forderung

Weniger harmlos waren die Erfahrungen, die die TeilnehmerInnen der HOSI Wien und HOSI Linz am 5. Mai 1985 bei den Feierlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestags der Befreiung Mauthausens machten.³ Da es sich um ein rundes Jubiläum handelte, waren besonders viele TeilnehmerInnen gekommen, rund 25.000 aus ganz Europa. Die beiden mitgebrachten Transparente – *1000e homosexuelle KZ-Opfer warten auf Rehabilitierung; 40 Jahre 2. Republik – 40 Jahre Schwulen- und Lesbenunterdrückung* – stießen indes auf wenig Gegenliebe bei den Verantwortlichen. Ein heftiger Disput mit einem Vorstandsmitglied der Lagergemeinschaft entspann sich, im Zuge dessen der Mann meinte: „Abartigkeit hat kein Recht auf Forderungen.“ Weitaus positiver waren jedoch viele Reaktionen anderer TeilnehmerInnen, die uns unterstützten. Am Schluß der Veranstaltung kam es zu einer berührenden Szene: Eine Frau kam auf einen jungen Mann aus der HOSI-Gruppe zu, nahm ihr rot-weiß-blaues Mauthausen-Halstuch ab und band es ihm um den Hals: „Für euren Mut, hier öffentlich aufzutreten!“

Daß das offizielle Österreich nicht gerne daran erinnert wird, daß Schwule und Lesben vom Nazi-Regime verfolgt und von jeder Wiedergutmachung ausgeschlossen wurden, mußten AktivistInnen der HOSI Wien und der Rosa Lila Villa auch bei der feierlichen Enthüllung des Denkmals gegen Krieg und Faschismus von Alfred Hrdlicka am 24. November 1988 am Wiener Albertinaplatz erleben.⁴ Wieder waren einige mit dem Transparent *1000e homosexuelle KZ-Opfer warten auf Rehabilitierung* unterwegs, um ihre Anliegen an diese Versammlung engagierter AntifaschistInnen heranzutragen. Doch leider hat man die Rechnung ohne die Polizei und jene Person gemacht, die den Auftrag gab, den HOSI- und Villa-Leuten das Transparent zu



HOSI-AktivistInnen Michael Handl (l) und Alfred Guggenheim unter dem HOSI-Transparent kurz vor dem Polizeieinsatz bei der Denkmalenthüllung am Albertinaplatz.

entreißen – wer dies war, konnte nie eruiert werden. Jedenfalls passierte genau das: Das Transparent wurde den HOSI- und Villa-AktivistInnen gewaltsam entrisen, obwohl sie nicht störten – nur durch ihre bloße Anwesenheit und den Text auf dem Transparent. Die Umstehenden sollten sich indes solidarisieren, einige schrieben sogar Leserbriefe an Tageszeitungen, um ihrer Empörung über das Vorgehen der Polizei Luft zu machen. Gegen diese Polizeiaktion gingen Gudrun Hauer und Alfred Guggenheim von der HOSI Wien durch alle Gerichtsinstanzen in Österreich und legten schließlich Beschwerde bei der Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg ein – leider vergeblich. Aber das ist eine andere Geschichte...⁵

Aber auch die Albertinaplatz-Geschichte hatte noch eine Fortsetzung: Am 21. Juni 1991 wurde der letzte Teil des Hrdlicka-Denkmal feierlich enthüllt.⁶ Natürlich mobilisierte die HOSI Wien für dieses Ereignis und war stark vertreten. Und ein neues, textlich leicht verändertes Transparent hatte sie auch mit: *1000e homosexuelle NS-Opfer warten auf Rehabilitierung*. Diesmal gab es keinen von der Polizei provozierten Zwischenfall, Bürgermeister Helmut Zilk erwähnte in seiner Ansprache sogar die Homosexuellen bei der Aufzählung der Opfergruppen! Im November 1988 hatten alle RednerInnen die homosexuellen NS-Opfer noch totgeschwiegen. Man ist also doch lernfähig.

¹ Vgl. *LAMBDA-Nachrichten* 1/85, S. 6 ff.

² Vgl. *LAMBDA-Nachrichten* 3/98, S. 26, bzw. 3/00, S. 24.

³ Vgl. *LAMBDA-Nachrichten* 3/95, S. 9 f.

⁴ Vgl. *LAMBDA-Nachrichten* 1/89, S. 18 ff.

⁵ Sie kann nachgelesen werden in folgenden Ausgaben der *LAMBDA-Nachrichten*: 1/89, S. 18 ff; 2/89, S. 9; 4/89, S. 28 f; 1/90, S. 8; 2/90, S. 8 f; 1/91, S. 11 f; 3/91, S. 19; 1/92, S. 18; 1/94, S. 10 f.

⁶ Vgl. *LAMBDA-Nachrichten* 3/91, S. 19.